

Neurodermitis

Heute haben wir ganz andere Möglichkeiten

Neurodermitis, medizinisch auch atopische Dermatitis, ist eine chronisch-entzündliche Hauterkrankung, die häufig mit allergischen Erscheinungen wie Asthma oder Heuschnupfen einhergeht. Sie tritt in Schüben auf und äußert sich in quälendem Juckreiz, Rötung und Schuppung der Haut.

Wie entsteht die Neurodermitis?

Die Neurodermitis entsteht nicht durch einen einzelnen Auslöser, sondern durch ein Zusammenspiel aus genetischer Veranlagung, einer gestörten Hautbarriere und einer überschießenden Immunreaktion.

Die Haut verliert dadurch leichter Feuchtigkeit, wird durchlässiger und reagiert empfindlicher auf äußere Reize. Zusätzlich verändert sich das Hautmikrobiom, welches häufig infolge einer Besiedelung mit Staphylokokken die Entzündung weiter fördern und die geschädigte Hautbarriere zusätzlich destabilisieren kann.

Zusätzliche Auslöser sind Umweltfaktoren wie Klima, Hitze, Kälte und trockene Luft. Hautirritantien wie Wolle oder Waschmittel, aber auch psychische Belastungen, Stress und Infekte und bei manchen Patienten auch bestimmte Allergene können dann darüber entscheiden, ob und wie stark die Erkrankung tatsächlich ausbricht.

Und genau hier liegt das Faszinierende an der modernen Dermatologie: Wir verstehen diese Zusammenhänge heute so viel besser und können inzwischen an mehreren Stellen dieses Kreislaufs gezielt therapeutisch eingreifen.

Zur Therapie

Die Basis jeder Therapie bleibt eine konsequente Hautpflege, also das regelmäßige Rückfetten und Befeuchten der Haut. Bei Schüben kommen entzündungshemmende Cremes wie Kortison oder Calcineurin-Inhibitoren zum Einsatz. Bei stärkerer Erkrankung stehen zusätzlich Phototherapie und systemische Therapien zur Verfügung.

Und hier hat sich in der Dermatologie in den letzten Jahren unglaublich viel verändert. Bei mittelschwerer bis schwerer Neurodermitis haben wir heute hochwirksame, gezielt in die Entzündung eingreifende Therapien: Biologika wie Dupilumab, Tralokinumab und Lebrikizumab



Ekzem in der Armbeuge – typisch betroffen sind Armbeugen, Handgelenke und Kniekehlen. KI-generierte Abbildung – beispielhafte Darstellung.



Die tägliche Basispflege ist der wichtigste Baustein der Behandlung.

sowie JAK-Inhibitoren wie Upadacitinib, Abrocitinib oder Baricitinib. Damit können wir nicht nur die sichtbaren Ekzeme, sondern häufig auch den quälenden Juckreiz und die Lebensqualität ganz erheblich verbessern.

Gut zu wissen

Dank des medizinischen Fortschritts ist Neurodermitis bestens behandelbar – und in Österreich sind für geeignete Patientinnen und Patienten moderne systemische Therapien über die gesetzliche Krankenversicherung grundsätzlich zugänglich und werden im Bedarfsfall auch erstattet.

Kann man Neurodermitis verhindern?

Eine genetische Veranlagung können wir derzeit nicht verhindern. Aber wir können die Hautbarriere von Anfang an unterstützen: milde Reinigung, regelmäßige rückfettende Pflege, Vermeidung unnötiger Irritationen und eine frühzeitige, konsequente Behandlung von Ekzemen sind wichtige Maßnahmen. Eine vollständige Vorbeugung der Neurodermitis ist derzeit allerdings nicht möglich.

MEIN PERSÖNLICHER EINDRUCK ALS DERMATOLOGIN

Es ist wirklich eine wunderbare Zeit für unsere Neurodermitis-Patientinnen und -Patienten. Was wir heute an Möglichkeiten haben, war vor wenigen Jahren noch kaum vorstellbar. Gerade bei schweren Verläufen können wir Menschen, die jahrelang unter Juckreiz, Ekzemen und Schlafstörungen gelitten haben, heute eine ganz neue Lebensqualität ermöglichen.

– Dr. Claudia Triendl

Verfasst von Dr. Claudia Triendl · Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Allergologie und Umweltmedizin
Lofererstraße 42 a · A-5760 Saalfelden · Tel. +43 (0)6582 70005 · www.dr-triendl.at · Stand: September 2026
Diese Information ersetzt nicht das persönliche Gespräch – bei Fragen beraten wir Sie gerne in der Ordination.